

Übersicht Grundlagen

Grundlage	Titel
M01-G01	Literatur, Studien, Materialien und Links
M01-G02	Statistik zur Verschuldung und Überschuldung
M01-G03	Überschuldungsprävention durch Bildung und Beratung – Darstellung der aktuellen Lage und wünschenswerte Änderungen
M01-G04	Hintergrundinformationen Jugendliche und junge Erwachsene (15-24 Jahre)
M01-G05	Taschengeld-Ratgeber
M01-G06	Das Jugendschutzgesetz

Literatur, Studien, Materialien, Links

Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein

Auf unserer Internetseite www.schuldnerberatung-sh.de finden Sie umfangreiche Literatur, Studien, Materialien, Filme sowie Links zu den Themen Schuldenprävention und Medienkompetenz:

Literatur (überwiegend mit Downloadmöglichkeit)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/literatur.html

Studien (z. B. JIM-Studie, KIM-Studie)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/studien.html

Materialien (u. a. Unterrichtseinheiten, Ratgeber, Planungshilfen)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/materialien.html

Filme (direkt von der Seite abspielbar)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/filme.html

Links Prävention (Auswahl mit Kurzbeschreibung)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/links-praevention.html

Links Medienkompetenz (Auswahl mit Kurzbeschreibung)

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/praevention/links-medienkompetenz.html

Statistik zur Verschuldung und Überschuldung

Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein

Überschuldung liegt vor, wenn Zahlungsverpflichtungen dauerhaft nicht erfüllt werden können. Viele Studien zeigen, dass der mit einer Überschuldung einhergehende ökonomische Druck zur sozialen und psychischen Belastung der Betroffenen führt.

Es gibt in Deutschland **keine einheitliche und kontinuierlich fortgeschriebene Statistik** zu überschuldeten Haushalten. Je nach Datengrundlage werden unterschiedliche Zahlen genannt, tendenziell steigt die Zahl der überschuldeten Haushalte aber an.

Die Aussagen des privaten Anbieters Creditreform gelten als repräsentativ, obwohl Informationsgrundlagen und Berechnungsmethoden weniger ausführlich dokumentiert werden als bei amtlichen oder wissenschaftlichen Datenquellen.

2004	3,10 Mio. überschuldete Haushalte	6,54 Mio. überschuldete Privatpersonen
2010	3,19 Mio. überschuldete Haushalte	6,49 Mio. überschuldete Privatpersonen
2013	3,30 Mio. überschuldete Haushalte	6,58 Mio. überschuldete Privatpersonen
2016	3,37 Mio. überschuldete Haushalte	6,85 Mio. überschuldete Privatpersonen

Creditreform: SchuldnerAtlas Deutschland 2016 [Mehr](#)

Die jeweils aktuellen statistischen Zahlen zur Verschuldung und Überschuldung in Deutschland und Schleswig-Holstein finden Sie auf unserer Internetseite www.schuldnerberatung-sh.de:

Überschuldung in Deutschland

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/ueberschuldung-in-deutschland.html

- Statistik zur Überschuldung privater Personen (jährlich)
- Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch (jährlich)
- Iff Überschuldungsreport (jährlich)
- Creditreform SchuldnerAtlas (jährlich)
- Schufa Kredit-Kompass (jährlich)

Überschuldung in Schleswig-Holstein

www.schuldnerberatung-sh.de/themen/ueberschuldung-in-s-h.html

- Schuldenreport – Überschuldung in Schleswig-Holstein (jährlich)
- Verbraucherinsolvenzen (periodisch)
- Expertise Private Verschuldung und Überschuldung in Schleswig-Holstein 2011

Überschuldungsprävention durch Bildung und Beratung – Darstellung der aktuellen Lage und wünschenswerte Änderungen (2013)

Michael-Burkhard Piorkowsky, Prof. für Haushalts- und Konsumökonomik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

M01-G03

Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky bietet in seinem Beitrag im Schufa Kredit-Kompass 2013 zunächst eine Analyse der Gründe und Hintergründe der Überschuldung insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Anschließend werden erprobte Maßnahmen sozioökonomischer Prävention dargestellt und die aktuelle Situation der ökonomischen und finanziellen Bildung in der Schule beleuchtet. Abschließend werden Konzepte und Projekte für ein wünschenswertes Programm der Überschuldungsprävention für die hier betrachteten Zielgruppen zusammengestellt.

Hauptauslöser für Überschuldung - in der Reihenfolge ihrer Bedeutung - sind Arbeitslosigkeit bzw. reduzierte Arbeit, Trennung, Scheidung oder überhöhter Konsum, oft in Verbindung mit einer unwirtschaftlichen Haushaltsführung. Bei jüngeren Erwachsenen ist neben Arbeitslosigkeit eine unwirtschaftliche Haushaltsführung ein Hauptauslöser. In dieser Altersgruppe ist auch die Geburt eines Kindes ein wichtiger Grund für Überschuldung.

Prof. Piorkowsky definiert Jugendliche und junge Erwachsene als „**verletzliche Verbraucher**“. Bei ihnen ist eine überwiegend fehlende Lebenserfahrung mit geringem Einkommen verbunden. Demgegenüber stehen Konsumwünsche und Ausstattungsbedarf, die in der Aufbauphase des eigenen Lebens hoch sind.

Piorkowsky beschreibt den **Wandel der Alltagsökonomie und der Verbraucherrolle**:

- Ausweitung und zunehmende Komplexität des Güterangebots: steigende Anforderungen an die Auswahl und Nutzung von allen möglichen Produkten (von technischen Geräten bis zu Nahrungsmitteln und Finanzdienstleistungen)
- Internationalisierung und Virtualisierung: steigende Anforderungen an die Kompetenzen für die Kommunikation und rechtlichen Fragen (Internet, E-Commerce etc.)
- Deregulierung und Privatisierung: z. B. überfordern der Telefon- und Strommarkt die Konsumenten durch unübersichtliche Tarifvielfalt; das Ideal des „mündigen Verbrauchers“ ist angesichts der Komplexität schwer einlösbar

Überschuldungsprävention für Jugendliche und junge Erwachsene muss sich deshalb auf die Stärkung von Kompetenzen konzentrieren, die für Haushaltsgründung, Haushaltsführung und vernünftiges Konsumverhalten förderlich sind.

Mehr Ökonomie in der schulischen Allgemeinbildung kann das Problem allein nicht lösen. Wichtig ist es, neue Inhalte zu vermitteln. Bislang orientiert sich die ökonomische Schulbildung an der Volkswirtschaftslehre und vernachlässigt damit Fragen der Einbettung der Wirtschaft in die Gesellschaft und eine konkrete Alltags- und Lebensökonomie.

Quelle: SCHUFA-Holding AG (Hg.): Kredit-Kompass 2013. Empirische Untersuchung der privaten Kreditaufnahme in Deutschland. Finanzverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Wiesbaden 2013, S. 58-75. - www.schufa-kredit-kompass.de

Hintergrundinformationen Jugendliche und junge Erwachsene (15-24 Jahre). Wachsendes Qualitätsbewusstsein der jungen Generation (2013)

Karsten John, Gesellschaft für Konsumforschung

Karsten John stellt in seinem Beitrag für den Schufa Kredit-Kompass 2013 die Bedingungen dar, unter denen heutige Jugendliche leben und betrachtet ihr Konsum- und Finanzverhalten („digital natives“, Zwang zur Inszenierung beruflich wie privat, veränderte Lernmethoden, Überforderung durch steigende Komplexität in allen Bereichen, Umgang mit Finanzen, zunehmendes Gefühl der Einsamkeit, Qualitätsbewusstsein).

Aspekte des Beitrages:

- Alles digital? Die digitale Welt wird die Jugend verändern („**digital natives**“)
- Soziale Netzwerke als virtuelle Bühne: 90 % nutzen Facebook. Die umfassende Ausstattung und intensive Nutzung digitaler Medien führen zu anderen Denkmustern und einem fundamental anderen Vorgehen bei der Informationsverarbeitung (Multitasking)
- Zunehmendes Gefühl der Überforderung (Stress, Burn-out, Depressionen etc.); Wunsch nach einer Befreiung von Entscheidungen
- Keine Erwartung einer kontinuierlichen Erwerbsbiografie und zunehmende berufliche Mobilität
- Gewandeltes Arbeitsethos: mehr Zeit für die eigene Entwicklung, für Familie und Freunde, weniger Orientierung an Karriere und Arbeit
- Auch das Private wird zunehmend zur offenen Bühne, in der man sich darstellen und mitspielen muss: **Zwang zur Inszenierung**
- Trotz vielfältiger sozialer Kontakte im Netz fühlen sich junge Menschen einsam
- Der Wunsch nach Entschleunigung und das Bedürfnis nach Authentizität wächst
- Null Bock auf Finanzen? Die meisten jungen Menschen kommen mit dem Geld aus, dennoch hohes Maß an Unsicherheit und dem Gefühl der Überforderung
- Kredite in der jungen Zielgruppe: jeder Fünfte hat sich schon einmal Geld geliehen
- Kreditaufnahme 2012: insbesondere für technische Geräte und Unterhaltungselektronik

Quelle: SCHUFA-Holding AG (Hg.): Kredit-Kompass 2013. Empirische Untersuchung der privaten Kreditaufnahme in Deutschland. Finanzverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Wiesbaden 2013, S. 38-47. - www.schufa-kredit-kompass.de

Taschengeld-Ratgeber

Koordinierungsstelle Schuldnerberatung in Schleswig-Holstein

Ein häufig diskutiertes und umstrittenes Thema in vielen Familien ist das Taschengeld. Eltern haben zwar keine rechtliche Verpflichtung Taschengeld zu bezahlen, für die Entwicklung des Kindes ist frei verfügbares, eigenes Geld allerdings sehr wichtig. Wir möchten im Folgenden einige Anregungen und Orientierungshilfen zum Umgang mit diesem Thema geben.

Taschengeld ist wichtig, weil ...

- Kinder damit lernen, den Wert des Geldes einzuschätzen. Sie erfahren, was sie sich für ihr Geld leisten können und was nicht. Sie lernen Entscheidungen zu treffen und mit deren Folgen zu leben
- Kinder lernen, ihr Geld einzuteilen und damit auszukommen
- Kinder Freude an der beginnenden Selbständigkeit und Verantwortung entwickeln und erfahren, dass Wünsche nicht unbegrenzt finanzierbar sind
- Kinder lernen, dass für größere Anschaffungen gespart werden muss. Freiwilliges Sparen bedeutet auch zu lernen zu verzichten, zu planen und seine Pläne einzuhalten
- eigene Wünsche und Vorlieben sich so selbstständig realisieren lassen ohne ständiges Betteln bei den Eltern
- ein Kind in der Gruppe der Gleichaltrigen „dazugehört“, wenn es sich materiell an Freizeitaktivitäten (z. B. Kino, Schwimmbad) beteiligen kann
- das Thema Taschengeld Eltern und Kindern die Chance gibt, über Wirtschaften, Haushalten und Planen zu sprechen
- durch frühzeitigen, bewussten Umgang mit Geld die Grundlagen geschaffen werden für sinnvolles Haushalten und Wirtschaften im Erwachsenenalter

Taschengeld ist Geld zur freien Verfügung

Das Kind sollte selbständig entscheiden, was es für sein Geld kaufen möchte.

Das erste Taschengeld sparen die Kinder vielleicht noch voller Stolz, dann werden planlos Süßigkeiten und Spielzeug gekauft und das Geld ist schnell ausgegeben. Diese Verhaltensweise ist für einen Taschengeld-Neuling ganz normal.

Die Kinder entwickeln in der Auseinandersetzung mit ihren Wünschen und der Höhe ihres Taschengeldes schließlich ein ausgewogenes Kaufverhalten.

Ein Kind kann den Umgang mit Geld nur dann nachhaltig lernen, wenn es eigene Erfahrungen machen kann. **Irrtümer beim Kauf oder planloses Kaufen gehören dazu!**

Wenn es sich verkalkuliert hat, ist das schon Strafe genug. Einzige Einschränkung: Was gekauft wird, darf weder ungesund noch gefährlich sein.

Das Taschengeld soll sein für ...

- individuelle und besondere Wünsche, z.B. CDs, DVDs, Spielsachen, Handykosten, Abos
- Zuzahlung bei Sonderwünschen, z.B. Bekleidung (Marken) und Medien (neuestes Handy, Comics, MP3-Player)
- Spiel- und Freizeitaktivitäten, z.B. Konzertkarte, Diskobesuch, Schwimmbad, Kino
- zusätzliche Süßigkeiten, Fastfood und Getränke, z.B. Eis, Schokoriegel, Pommes

Teure Hobbys wie Reiten, Fotografie, Computer oder Surfen lassen sich vom Taschengeld kaum verwirklichen. Eltern sollten überlegen, wie viel Sie zusätzlich als sinnvolle Freizeitbeschäftigung ihres Kindes bezahlen möchten und können.

Das Taschengeld soll **nicht für notwendige Anschaffungen** wie Schulsachen und Bekleidung oder Fahrgeld verwendet werden müssen, sonst verliert es seinen ursprünglichen Sinn.

Bei **Jugendlichen** kann zusätzlich zum Taschengeld Bekleidungs-, Schul- und Fahrgeld vereinbart werden. Sie sind in der Regel fähig, planerisch und überlegt mit diesem Geld umzugehen.

Mutwillig angerichteter Schaden kann anteilig aus dem Taschengeld ausgeglichen werden. Das Kind lernt damit, die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Die Eltern sollten mit dem Kind die Konsequenzen seines Verhaltens besprechen und ihre Entscheidung begründen. Schadenswiedergutmachung kann vielseitig aussehen, z.B. Gartenarbeit, streichen, Auto waschen etc. Wichtig: Nicht das ganze Taschengeld streichen!

„Taschengeldknigge“

- Das vereinbarte Taschengeld soll zu einem bestimmten Termin pünktlich, regelmäßig und ohne Murren in bar oder per Überweisung ausbezahlt werden. Das Kind muss planen können.
- Das Taschengeld ist kein Erziehungsmittel. Ob und wie viel Taschengeld ausgezahlt wird, sollte nicht vom guten Benehmen oder Fehlverhalten ihres Kindes abhängig gemacht werden.
- Eltern sollten sich mit Kommentaren über sinnvolle und überflüssige Ausgaben zurückhalten („Du kaufst dir aber auch jeden Mist!“)
- Eltern sollten finanziell nicht nachbessern, wenn das Geld zu schnell ausgegeben wurde.
- Zu hohe Zahlungen, die fast alle Wünsche möglich machen, sind nicht sinnvoll. Das Kind muss auch lernen, auf etwas zu verzichten.

- Zu niedrige Zahlungen sollten möglichst vermieden werden, denn bei einem zu geringen Budget bleibt den Kindern zu wenig finanzieller Spielraum, um vernünftig Haushalten zu lernen.
- Geldgeschenke von Verwandten zum Geburtstag sollten nicht verrechnet werden.
- Das „Hinzuverdienen“ in kleinen Jobs darf nicht zu einer Minderung des Taschengeldes führen. Damit nimmt man den Anreiz, selbstständig die finanzielle Situation mit eigener Leistung zu verbessern.

Taschengeld – wann und wie viel?

Sinnvoll ist das erste Taschengeld ab einem Alter, in dem das Kind dem Geld einen Wert zuordnen kann und ab dem es eine bessere Vorstellung von Zahlen entwickelt hat. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Schulanfang ein günstiger Zeitpunkt ist, mit dem Zahlen von Taschengeld anzufangen.

Orientierungswerte

Die angegebenen Höhen des Taschengeldes sind als Richtwerte zu verstehen, die sich am gesamten **Familien-Budget** orientieren. Ein enger finanzieller Rahmen z. B. durch Arbeitslosigkeit, begrenzt auch das Taschengeld für die Kinder. Die finanziellen Möglichkeiten sollten offen mit den Kindern besprochen werden. Nur so lassen sich Einschränkungen auch vermitteln.

Außerdem kann es sich an dem orientieren, was bei Freunden und Bekannten oder in der schulischen Umgebung üblich ist. Weiterhin ist es relevant, ob vom Taschengeld auch Kleidung gekauft wird oder nicht.

Regelmäßige Mithilfe im Haushalt gehört zu einem funktionierenden Familienleben dazu und sollte nicht bezahlt werden.

Alter	Betrag	Alter	Betrag
Unter 6	0,50-1,00 €/Woche	12	20,00-22,50 €/Monat
6	1,00-1,50 €/Woche	13	22,50-25,00 €/Monat
7	1,50-2,00 €/Woche	14	25,00-30,00 €/Monat
8	2,00-2,50 €/Woche	15	30,00-37,50 €/Monat
9	2,50-3,00 €/Woche	16*	37,50-45,00 €/Monat
10	15,00-17,50 €/Monat	17*	45,00-60,00 €/Monat
11	17,50-20,00 €/Monat	Ab 18*	60,00-75,00 €/Monat

* Für Jugendliche, die wirtschaftlich ganz von den Eltern abhängig sind (z.B. Schüler*innen).

Quelle: Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe: Fahrplan Taschengeld für Eltern und Kinder, Berlin 2014 - www.geldundhaushalt.de/Ratgeber/Planungshilfen/fahrplan-taschengeld.html

Sparen

Sparen funktioniert nur auf freiwilliger Basis und kann nur so erlernt werden! Für kleinere Kinder ist Sparen ein abstrakter Vorgang. Ein gefülltes Sparschwein kann sinnlich wahrgenommen werden und bekommt so seinen Reiz.

Größere Geldbeträge (z. B. Geldgeschenke von Verwandten zum Geburtstag) sollten auf einem Sparkonto angelegt werden. Kinder sind mit größeren Geldsummen überfordert. Für ältere Kinder ist die Einrichtung eines Sparkontos sinnvoll. Dort kann das Geld, das sie sparen wollen, eingezahlt werden.

Jobs zur Aufbesserung des Taschengeldes können sein:

- Babysitten in der Nachbarschaft
- Rasen mähen und kleinere Gartenarbeiten erledigen
- Für ältere Menschen einkaufen oder vorlesen
- Hunde ausführen
- Botendienste zu Fuß oder per Fahrrad erledigen
- Werbeprospekte austragen
- Kleinere Aushilfsjobs in Reitställen, Gärtnereien oder landwirtschaftlichen Betrieben
- Nachhilfe für jüngere Schüler*innen

Wichtig: Bei Jobs den Kinder- und Jugendarbeitsschutz beachten!

Über Geld reden

Kinder orientieren sich in ihrem Umgang mit Geld an ihren Eltern. Eltern vermitteln ihren Kindern im Alltag, wie viel das Leben kostet, wie viel für Miete, Nebenkosten, Auto, Essen und Kleidung ausgegeben wird. Die Kinder sollten am Entscheidungsprozess für bestimmte Ausgaben teilnehmen können. Sie lernen dadurch, dass für den Urlaub oder andere besondere Dinge gespart werden und Geld für Notfälle zurückgelegt werden muss.

Eltern sollten ihren Kindern mit Rat und Tat zur Seite stehen - aber nur, wenn sie danach gefragt werden. So behält das Kind das Gefühl, dass die Eltern ihm den Umgang mit Geld auch zutrauen.

Literaturtip

Geld und Haushalt – Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe: Fahrplan Taschengeld für Eltern und Kinder, Berlin 2014

www.geldundhaushalt.de/Ratgeber/Planungshilfen/fahrplan-taschengeld.html

Das Jugendschutzgesetz

www.jugendschutz-aktiv.de; www.bag-jugendschutz.de

www.jugendschutz-aktiv.de bietet umfangreiche Informationen zum Thema Jugendschutz:

- Gesetzestext Jugendschutzgesetz
- Wer darf was und wann? Welche Handlungen und Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen verbietet oder schränkt das Jugendschutzgesetz ein? (Übersicht nach Alter)
- Was heißt eigentlich...? Klärung wichtiger Begriffe zum Jugendschutz

Broschüre „Jugendschutz – verständlich erklärt“

www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/jugendschutz---verstaendlich-erklaert/86302?view=DEFAULT

In der Broschüre werden die Regelungen des Jugendschutzgesetzes in verständlicher Sprache erläutert, insbesondere die Bestimmungen zu Alkoholabgabe und Alkoholkonsum, Rauchen und Tabakabgabe, den Aufenthalt in Gaststätten und den Besuch von Tanzveranstaltungen oder Spielhallen.

Elterninfo Jugendschutz

www.bag-jugendschutz.de/publikationen_weitere.html#pub3

Seit Inkrafttreten des Jugendschutzgesetzes am 01.04.2003 haben Eltern die Möglichkeit, eine erziehungsbeauftragte Person zu benennen, die ihre Kinder z.B. beim Kinobesuch, in eine Gaststätte oder Diskothek begleiten kann und damit gleichzeitig den Erziehungsauftrag wahrnimmt. Dadurch ergibt sich für Eltern mehr Entscheidungsspielraum, aber auch mehr Verantwortung.

Weitergehende Informationen

www.bag-jugendschutz.de **Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz**

Die Seite bietet viele thematisch aufbereitete Infos.

<http://akjs-sh.de> **Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.**

www.jugendschutz.net **Mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Internet**

Die Stelle kombiniert Recherchen und Maßnahmen gegen Jugendschutzverstöße mit der Sensibilisierung von Anbietern, Eltern und Jugendlichen für Risiken. Mit diesem mehrdimensionalen Ansatz kann zeitnah auf neue Phänomene im Internet reagiert werden.